

Adel im Wandel. Oberschwaben 1700-2000

Tagung veranstaltet von der Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur,
der Stiftung Oberschwaben und dem Staatsarchiv Sigmaringen
Sigmaringen, 27. bis 29. Oktober 2005

Lange Zeit betrachteten deutsche Neuzeithistoriker den Adel als ein wenig lohnendes Untersuchungsobjekt, galt er doch gegenüber Bürgertum und Arbeiterbewegung als retardierendes Moment in den Modernisierungsprozessen des 19. und 20. Jahrhunderts. Als vermeintlicher Verlierer und Bremsen des ‚Fortschritts‘ habe er entscheidend zur ‚Fehlentwicklung‘ der deutschen Geschichte, dem ‚deutschen Sonderweg‘, beigetragen, die letztendlich zu den Katastrophen des Ersten und Zweiten Weltkriegs geführt habe. Erst in jüngerer Zeit wurde dieses Geschichtsbild zunehmend revidiert und dem Adel als eigenständigem Forschungsgegenstand gebührende Aufmerksamkeit gewidmet.

In diesem Sinne veranstalteten die Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur, die Stiftung Oberschwaben und das Staatsarchiv Sigmaringen unter Leitung von Dr. Mark Hengerer, Dr. Elmar L. Kuhn und Dr. Volker Trugenberger in Verbindung mit Prof. Dr. Peter Blickle vom 27. bis 29. Oktober 2005 im Prinzenbau des Staatsarchivs Sigmaringen eine wissenschaftliche Tagung unter dem Titel ‚Adel im Wandel. Oberschwaben 1700-2000‘. Im Mittelpunkt stand die Frage nach Veränderungen und Kontinuitäten des oberschwäbischen Adels im Wandel von der Frühen Neuzeit zur Moderne. Obwohl mit Französischer Revolution, Säkularisation, Mediatisierung und Untergang des Alten Reichs die Zeit um 1800 als eine zentrale Zäsur für den Adel begriffen wurde, bemühte sich die Tagung dennoch, übliche Epochengrenzen zu überschreiten. So wurde nicht nur das 19. Jahrhundert in seiner Bedeutung für den geschichtlichen Wandel des oberschwäbischen Adels betrachtet, sondern der Zeitrahmen der Untersuchung über das Jahr 1789 in das 18., ja sogar 17. Jahrhundert und über die Zäsur von 1918 – oft als vermeintlicher ‚Endpunkt‘ deutscher Adelsgeschichte betrachtet – in das 20. Jahrhundert verlängert. Als „Bestandsaufnahme“ (Peter Blickle) wollte die Tagung die Forschungserträge der letzten zehn Jahre zusammenfassen und weiterhin bestehende Lücken schließen.

Das Symposium gliederte sich in drei Teile: Zu Beginn fand als erster Teil der Tagung eine Einführung in das Thema statt, die eine Einordnung der regionalgeschichtlichen Betrachtung des oberschwäbischen Adels in nationale und transnationale Kontexte ermöglichte. Es wurden Fragestellungen und Zugriffe präsentiert, mit deren Hilfe regionale, nationale und transnationale Adelsgeschichte miteinander verbunden und als Korrektiv oder Bestätigung für generalisierende Forschungsthesen genutzt werden können. Am nächsten Tag folgte ein Überblick über den oberschwäbischen Adel im 17. und 18. Jahrhundert, dem sich am letzten Tag eine Betrachtung des oberschwäbischen Adels im 19. und 20. Jahrhundert anschloss.

Wegen der hohen Zahl von 22 Referenten kann an dieser Stelle nicht ausführlich auf die einzelnen Vorträge eingegangen werden. Auch eine Auswahl bestimmter Referate scheint nicht geeignet zu sein, um ein repräsentatives Bild der Tagung zu zeichnen. Daher sollen im Folgenden lediglich zentrale Aspekte und Ergebnisse des Symposiums kurz vorgestellt werden. Die Beiträge der Redner können in den beiden Begleitbänden der Ausstellung ‚Adel im Wandel. 200 Jahre Mediatisierung in Oberschwaben‘ nachgelesen werden, die vom 13. Mai bis zum 29. Oktober 2006 im Prinzenbau und Landeshaus Sigmaringen präsentiert wird. Das Begleitwerk erscheint im Verlag Thorbecke, Ostfildern.

Die Tagung betrachtete, wie der oberschwäbische Adel auf die zahlreichen Veränderungen im Zeitraum vom 17. bis zum 20. Jahrhundert reagierte und sich infolge der gesellschaftlichen Wandlungsprozesse ebenfalls transformierte. Dabei galt das Interesse aber nicht nur den Brüchen, sondern gerade auch den vielfältigen Kontinuitäten, die trotz aller Einschnitte weiterhin fortbestanden. Anhand der drei Achsen Herrschaft (bzw. Recht und Politik), Wirtschaft und Kultur wurde der Formwandel des oberschwäbischen Adels ausgemessen. Es wurde untersucht, wie der Adel politisch, wirtschaftlich, sozial und symbolisch-kulturell mit grundlegenden Ereignissen, Prozessen und Strukturen der jeweiligen Zeit umging (z.B. im Hinblick auf Territorialisierung, Konflikte mit bäuerlichen Untertanen, Mediatisierung und Säkularisation, Herausbildung des modernen Staats, demokratische Partizipationsbestrebungen, rechtliche, wirtschaftliche und soziale Stellung in der ‚bürgerlichen Gesellschaft‘).

Insgesamt lässt sich resümieren, dass der oberschwäbische Adel nicht lediglich als Verlierer der Modernisierungsprozesse des 19. und 20. Jahrhunderts bezeichnet werden kann. Trotz aller bedeutenden Verluste, die der Adel hinnehmen musste – vor allem im Hinblick auf seine rechtlichen Privilegien –, gelang ihm dennoch bis weit in das 20. Jahrhundert hinein eine beachtliche Selbstbehauptung. Der oberschwäbische Adel zeichnete sich nicht nur im 19. Jahrhundert, sondern bereits zuvor als eine Sozialformation aus, die gleichermaßen von Kontinuität und Wandel geprägt war. So bewies er eine beachtliche Anpassungs- und Beharrungsfähigkeit, die ihn die verschiedenen politischen, ökonomischen, und soziokulturellen Veränderungen in der modernen, ‚bürgerlichen‘ Gesellschaft „nicht nur erleiden, sondern auch gestalten“ ließ (Friedrich Bratvogel).

Dem Adel gelang es in zahlreichen gesellschaftlichen Bereichen ‚oben zu bleiben‘, seine Tradition zu bewahren bzw. den Zeitumständen anzupassen, sich von anderen gesellschaftlichen Gruppen zu distanzieren und dadurch seine Exklusivität – zumindest seinem Selbstverständnis entsprechend – zu legitimieren. Anpassung und Beharrung ermöglichten dem oberschwäbischen Adel auch im 19. und 20. Jahrhundert, prinzipiell „nichts anderes, aber dies anders zu machen“ (Friedrich Bratvogel).

Michael Seelig

Kontakt:

Dr. Elmar L. Kuhn
Landratsamt Bodenseekreis
Kreiskulturamt
Albrechtstraße 75
88045 Friedrichshafen
E-mail: elmar.kuhn@bodenseekreis.de

Copyright

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2006.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München
Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39
E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2006, Nr.043
URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2006/043-06.pdf>